

Beziehungen (und Alleinsein) liebevoll leben

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei;“ (1. Mose 2,18b)

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren ... Du sollst nicht ehebrechen.“ (2. Mose 20,12a.14)

„Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi.“ (Epheser 5,21)

„Ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.“ (Kolosser 3,13f.)

„Meine Mutter und meine Brüder sind diese, die Gottes Wort hören und tun.“ (Lukas 8,21 b+c)

„Lass unsre Liebe ohne Wanken, die Treue lass beständig sein. Halt uns in Worten und Gedanken von Zorn, Betrug und Lüge rein. Lass uns doch füreinander stehen, gib Augen, anderer Last zu sehen.“ (EG 240,2)

„Mein‘ Leib und meine Seele, Gemahl, Gut, Ehr und Kind, in dein Händ ich befehle und die mir nahe sind als dein Geschenk und Gab, mein Eltern und Verwandten, mein Freunde und Bekannten und alles, was ich hab.“ (EG 443,4)

Das Thema bezieht sich auf viele Bereiche, die alle je auf ihre Weise ethisch zu verantworten sind. Zunächst auf die Ehe zwischen Mann und Frau sowie andere hetero- und homosexuelle Partnerschaften in unterschiedlicher Verbindlichkeit und Dauer, in denen es auch um Liebe und Sex geht. Hierbei setze ich eine zumindest serielle Monogamie voraus; mehrere Partnerbeziehungen gleichzeitig finde ich christlich problematisch. Daneben gibt es mittlerweile einer Partnerschaft verwandte Beziehungen mit einer gewissen Verbindlichkeit (aber ohne Liebe und Sex) sowie Menschen im jüngeren, mittleren und höheren Alter, die vorübergehend oder dauerhaft Singles sind. In diesem Punkt geht es m.E. weniger darum, bestimmte Beziehungsformen grundsätzlich abzuwerten als vielmehr darum, wie liebevoll ich meine Beziehungsform – und seien es (vorübergehend?) wechselnde Beziehungen – lebe. Allerdings gilt m.E. schon: je verbindlicher die Lebensform, desto deutlicher christlich ist sie. Bei Partnerschaften scheint mir ein Gleichgewicht von romantischer, erotischer und Nächstenliebe (i.S. gegenseitiger Verantwortung und Fürsorge) verbunden mit Freundschaft und gemeinsamen Interessen am chancenreichsten zu sein.

Der zweite große Bereich ist die Familie: leibliche Kinder und Eltern (im mittleren Alter oft in beiden Rollen in der Generationenfolge), Geschwister, Kinder und Eltern des Partners/der Partnerin, Enkel und Großeltern, jeweils in beiden Beziehungsrichtungen; dazu die weitere leibliche und angeheiratete, durch Partnerschaft entstandene Verwandtschaft.

Der dritte Bereich sind Freundinnen und Freunde, Arbeits- und Hobbykollegen, Nachbarn und Bekannte.

Eine vierte Gruppe sind Menschen, die ich nicht persönlich kenne: deren Dienstleistung ich wahrnehme, mit denen ich z.B. im Beruf per Telefon oder Mail kommuniziere, zu denen ich mich in Internetforen verhalte, fremde Menschengruppen, zu denen ich mich abschätzig oder mit Respekt äußere (z.B. Flüchtlinge) usw.

Ethische Gesichtspunkte des Miteinanders, die je nach Nähe zu differenzieren wäre, sind:

- Nächstenliebe: Zuwendung, Respekt und Verantwortung
- Angemessenheit im Umgang miteinander, gerade auch, was Nähe und Distanz betrifft
- Einander ertragen; streiten, ohne in einen Sog des Negativen zu geraten; einander vergeben
- Realismus im Umgang miteinander: es gibt Grenzen im Miteinander, man kann es nicht allen Recht machen, Probleme gehören dazu und manche sind nicht zu lösen, Trennung kann das kleinere Übel sein usw.
- Neben Beziehungen gehört auch Allein sein zum Mensch sein, hier gilt: liebevoll mit sich selbst umgehen.
- Kein Partner-, Familien-, Liebes- oder Sex-Kult: über allen menschlichen Beziehungen steht die Beziehung zu Gott. Er ist auch im Gebet entscheidende Hilfe bei menschlichen Beziehungsproblemen, von ihm kommt aller Segen, den wir in Beziehungen erfahren.